

11. Mai 2012

Bei heissen Temperaturen radeln wir nach Eschlikon. Beim Carunternehmen sieht es wie ausgestorben aus. Kein Car und kein Mensch in Sicht, was uns ein wenig stutzig macht. Hans geht zum Büro und findet Frau Frischknecht. Alle großen Cars sind im Einsatz. Ein kleines Büsli soll uns nach Affoltern fahren, wo wir den richtigen Bus treffen. Wir begutachten den Minibus. Wie sollen da die Räder Platz finden? Ein Rätsel, auch für den Chauffeur. Damit die Sitze nicht schmutzig werden legen wir Wolldecken aus, denn mind. 1 Fahrrad muss über die Sitze gelegt werden und mit den anderen Passagieren und deren Gepäck gibt es wohl ein Gemischt. In Winterthur steigen drei Personen zu. Glühende Hitze im Auto. Beim Parkplatz Katzenssee hält unser Chauffeur, da wir hier vom Car aufgeladen werden sollen. Vorhin war doch die Rede von Affoltern, komisch. Nach ca. einer halben Stunde werden wir aufgefordert alles auszuladen. Sind wir hier richtig? „Ja klar“, so die Antwort des Chauffeurs. Nach mehr als einer Stunde immer noch kein Car in Sicht. Wir sind am falschen Ort. Nun müssen wir nach Luzern. Alles wieder einladen. Stau. Dank Wegbeschreibung einer Passagierin findet der Chauffeur den Carparkplatz in Cham. Mit gut Glück finden unsere Räder Platz im Gepäckkasten des Cars. Endlich geht's los.

12. Mai 2012

Wir schlafen schon bald und die Zeit bis an die koratische Grenze scheint zu verfliegen. Um 5 Uhr früh spuckt uns der Car aus und wieder wartet ein Minibus auf uns und eine handvoll weitere Passagiere. Auch dieser Chauffeur ist äusserst überrascht, als er unsere Fahrräder sieht. Wir moschten aber alles rein. Wie in Asien: alles ist möglich! Im Hinterland beginnt die Autobahn, die nach Süden fährt. Wir realisieren, dass das Büsli gar nicht weit weg von den Plitvicer Seen vorbei fährt. Wir vereinbaren mit dem Chauffeur, dass er uns vor der Autobahnauffahrt entlässt, uns also nicht wie geplant bis Zadar mitnimmt. In Otocac Zuta stehen wir bei der Tankstelle und beladen gegen 9 Uhr unsere Göppl. Zuerst gibt's Frühstück in diesem unbekanntem Land. Alle sind freundlich, alles ist sauber. Wunderbare erste Eindrücke kleben bereits an uns. Bald ist es 30 Grad heiss. Wir fahren über Hügel und kleine Pässe. Neugierig betrachten wir unsere neue Destination. Man sieht noch deutliche Spuren des Krieges. Viele Häuser zeigen Einschüsse an den Hausfassaden. Meistens wurde gleich neben dem zerschossenen Haus ein Neues gebaut. Viele Häuser sind aber auch verlassen und unbewohnt. Deren Besitzer werden wohl nie mehr zurückkehren. Den vielen Kirchen nach zu urteilen, ist dies eine sehr christliche Gegend. Tatsächlich treffen wir in ganz Kroatien keine Moslems. Sie wurden im Krieg vertrieben. In Borje, 15km vor den Plitvicer Seen, finden wir den geeigneten Campingplatz mit Restaurationsbetrieb. Auch hier ist alles blitzsauber, WLAN gratis und das Essen im Beizli sehr gut.

13. Mai 2012

In der Nacht gab es einen enormen Temperatursturz und der Wind wollte unser Zelt aus der Verankerung heben. Es regnet in Strömen und wir verbringen den Tag mit schlafen, essen und lesen. Es scheint keine Wetterbesserung zu geben in den nächsten Tagen.

14. Mai 2012

Wir dürfen das Zelt unentgeltlich auf dem Camping lassen und fahren mit leichterem Gepäck zum Nationalpark. Regen, Schnee und Hagel begleiten uns zum Parkeingang. Wie schon bei anderen Reisen, scheinen unsere Rücken das kaltfeuchte Wetter nicht sonderlich zu lieben. Es zwickt da und dort. Das Hotel Bellevue ist für uns deshalb genau das Richtige. Wir beziehen ein warmes Zimmer und beschnüffeln bei einem Spaziergang die ersten Meter des Parkes. Morgen soll das Wetter bessern, sieht aber nicht so aus.

15. Mai 2012

Wo ist die versprochene Sonne? Nieselregen bereits am frühen Morgen. Dann bleibt es trocken aber stark bewölkt.

Auf einer Länge von 9 Kilometern ziehen sich die 16 oberirdischen Seen als eng zusammenhängendes Kaskaden-System von Süden nach Norden durch die walddreiche und bergige Landschaft.

Die Plitvicer Seen wurden 1979 als eines der ersten Naturdenkmäler weltweit in das UNESCO-Weltnaturerbe aufgenommen. Das gesamte Gebiet des Nationalparks kann dem südosteuropäischen Karstgebiet zugerechnet werden. Typisch für das Karstgebiet ist sprödes oder löchriges Gestein, meist Kalkstein. Aufgrund der Eigenheiten des Karstgesteins versickern die Flüsse in das Gestein und bahnen sich dort ihre Wege weiter. Wo der Fluss auf härteres Gestein trifft, treten die Wassermassen der Karstflüsse wieder an die Erdoberfläche, was auch bei den Plitvicer Seen zu beobachten ist.

Noch nie im Leben haben wir nahe beieinander so viele Wasserfälle gesehen. Uns kommt es vor wie „Tüfelschle“ bei Kollbrunn, in hundertfacher Ausführung. Wir wandern in einer überdimensionalen Gartenanlage, welche allein von der Natur angelegt wurde. Hans hilft einem verirrten Amerikaner über die Holzstege. Dieser Mann hat seine körperliche Konstitution überschätzt, hat den kürzeren Weg verloren und beinahe einen Herzkaspar gekriegt. Immer wieder sackt er ein, da seine Beine kraftlos sind.

Trotz schlechten Wetters wurden wir an diesem besonderen Ort belohnt mit phantastischen Aus- und Einblicken in diese vom Wasser geprägte Natur.

Gastfreundschaft ist allgegenwärtig. Wir radeln zurück zum Camping. Im Zelt ist alles in Ordnung. Liun hat es gut bewacht ☺. Mit gemischten Gefühlen entdecken wir, dass an den Hügelkuppen Neuschnee hängt. Um 17.30 verirrt sich sogar ein Sonnenstrahl auf den Campingplatz. Von schwarzen Wolken wird er aber sofort vertrieben.

16. Mai 2012

Wir erklimmen zwei Pässe, die sich durch eine abwechslungsreiche, einsame Gegend schlängeln. Beim zweiten Pass sind wir noch nicht ganz oben, als Regen auf uns runterprasselt. Wir fahren an einer zerbombten Kriche vorbei. Für uns ist dieser Krieg nicht ganz nachvollziehbar und beim Anblick der noch sichtbaren Schäden macht sich in uns ein schales Gefühl breit. Wir sind froh, dass wir nie einen Krieg miterleben mussten.

Es ist sehr kalt, gerade noch 6 Grad. Trotz Handschuhe sind die Hände eisig kalt. Ein Hund hat sich in Hans vernarrt. Der Hund springt immer hoch und kläfft freudig. Endlich, nach ein paar Kilometern lässt er uns alleine weiterfahren. Tropfnass kommen wir nach ein paar Stunden in eine Ortschaft und finden in Perusic das Hotel Albatros. Es gibt nur eine kleine Heizung im Zimmer, welches von uns in einen Trocknungsraum umfunktioniert wird. Zum Nacht dann ein Festessen: Fleischplatte für 2 Personen. Hier gibt es sogar Velofahrerportionen!

17. Mai 2012

Wir fahren durch Landwirtschafts- und Hundeland. Eine sehr abgelegene, romantische Gegend, dem Fluss Lika entlang. Zwei radelnde Amis treffen wir, Dave und Stefanie. Wir möchten via Nationalpark Velebit zum Meer fahren. Plötzlich endet die Teerstrasse und geht in eine Dreckstrasse über. Wir sehen die Velospuren der Amis, die ein GPS dabei hatten. Wenn die hier durch sind, dann fahren auch wir weiter. Es ist schon spät am Nachmittag und wir schieben unsere Räder durch knöcheltiefen Schnee. Wir sind nicht mehr ganz sicher, ob wir auf dem richtigen Weg sind, haben uns aber den Weg wohl gemerkt, damit wir notfalls umkehren könnten. Hans meint, dass wir das Zelt im Wald aufschlagen müssen, wenn wir die erhoffte Ortschaft nicht erreichen bis am Abend. Als ich ihm erkläre, dass ich keine grosse Lust hätte, bei den Bären zu schlafen, lacht er herzlich und meint, hier gäbe es bestimmt keine Bären! 5 Minuten später sehen wir grosse, frische Bärenatzen im Schnee. Wir lugen umher, können den Braunbären aber nicht entdecken. Uns ist klar: Er sieht uns, wir ihn aber nicht. Der Weg wird immer steiler und es geht hoch und höher.

Endlich treffen wir auf eine geteerte Strasse, die uns vermuten lässt, auf dem richtigen Weg zu sein. Wir sind nun auf 1200m ü.M.. Um 16.30 Uhr erreichen wir die Abzweigung zu unserem Pass, der zum Meer führt. Der Pass ist ungeteert. Wir schieben unsere Räder ein paar Meter durch den Schnee und merken, dass dies ein Kraftakt der Unmöglichkeit werden würde. Wir müssen aufgeben und eine andere Richtung einschlagen. Sicher ist es das Beste, einfach der Teerstrasse zu folgen. Teerstrassen führen fast immer zu einem grösseren Ort. Auf unserer Karte sieht es so aus, wie wenn wir in ein paar Stunden etwa wieder dort ankommen, wo wir am Morgen gestartet sind. Im Nu sausen wir runter und treffen auf 2 verwunderte Pilzsammler. Wir nennen ihnen unseren Zielort und sie schicken uns wieder auf eine Kiesstrasse. Nach 10km soll dann eine Unterkunft kommen. Dumm ist, dass diese Strasse nun definitiv nicht auf meiner Karte zu finden ist. Mit viel Vertrauen in unsere „Wegweiser“ fahren und waten wir durch Dreck, Schlamm und Schnee. Der Bär lacht sich bestimmt ins Fäustchen bei unserem Anblick! Nach ziemlich genau 10 km treffen wir auf ein Rudel Menschen vor einer Berghütte. Soll das die Unterkunft sein? Es handelt sich um eine Gruppe aus Palästinensern, Israeli, Moslems, Amis und Christen. Sie sind in einer völkerverbindenden Ueberlebenswoche, Leadershipcamp und nur per Zufall hier. Normalerweise schlafen sie im Freien. Der Gruppenführer hat einen Schlüssel zur Hütte und hat sogar einen freien Schlafraum für uns. Ich bin die einzige Frau. Wir werden nicht nur eingeladen, dort zu schlafen, sondern auch zum Nachtessen lädt man uns ein. Hunger habe ich schon fast keinen mehr aber hundemüde sind wir. Ein alter, kleiner Holzofen steht in unserem Zimmer. Hans feuert ein, so dass wir wenigstens unsere nassen Schuhe trocknen können. Mit ein paar Kerzen bringen wir auch ein bisschen Licht in die dunkle Kammer. Strom gibt es nicht und Wasser muss man aus einem Ziehbrunnen schöpfen. Wir nehmen unsere Teller und Tassen mit, damit alles kosher bleibt. Jede Religion spricht in ihrer Sprache ihr Tischgebet. Alle legen einander die Arme auf die Schultern und es wird gemurmelt und gesungen. So was Völkerverbindendes haben wir noch nie miterlebt. Visitenkarten verteilt haben wir an Luk, Seann und Orsat.

18. Mai 2012

Die Nacht war bitterkalt und unsere Daunendecke einmal mehr Gold wert. Nach ein paar Guezli und Tee machen wir uns auf den Weiterweg. Der Guide der Gruppe hat eine detaillierte Karte und erklärt uns den Weg. Gabelung hier und Gabelung dort, mal rechts abbiegen, dann links usw. Wir prägen uns seine Beschreibung ein und radeln auf holprigem Weg von dannen. Nach ca. 30 Minuten über Stock und Stein, kommt mir in den Sinn, dass wir vielleicht die Kerzen nicht ausgelöscht haben. Sch.....!!!

Hans kehrt um, ohne Fahrrad und ich – im tiefen Wald allein bei den Bären – schiebe einen Göppel nach dem andern den Berg hoch, um mir das Warten zu verkürzen. Endlich kommt mein Superman wieder. Wir haben die Kerzen tatsächlich brennen lassen, doch Orsat hat dies bei seinem Kontrollgang gemerkt und sie ausgepustet.

Die Verzweigungen des Weges werden immer rätselhafter und stimmen nicht mehr mit der Beschreibung überein. Wir sehen Wegweiser, mit auf meiner Karte nicht sichtbaren Ortschaften. Wenigstens scheint die Sonne. Wir machen es wie in Bolivien, fahren nach gefühlter Himmelsrichtung, setzen Instinkt ein und nehmen immer jenen Weg, der mehr benutzt aussieht. Es geht unglaublich weit abwärts, über Schotter und Fels. Wenn wir hier wieder rauf müssen, dann „guet Nacht am Sächsi“! Für 10km brauchen wir 3 Stunden. Aber dann sehen wir plötzlich das Meer und können uns nun bestens orientieren. Vor der Küste liegen mehr als 1000 Inseln wie Perlen im glasklaren Adria-Wasser. Wie viele es genau sind, weiß niemand. In weiter Ferne sehen wir auch „unsere“ Teerstrasse, die nach Karlobag führt. So ein Anblick kann unglaubliche Erleichterung verschaffen. In Karlobag geniessen wir direkt am Meer eine Riesenpizza und Risotto.

Weiter geht es der Küste entlang. Wir möchten mit der Fähre auf die Insel Rab, doch vorher noch auf dem Festland campieren. Den auf der Karte eingezeichneten Campingplatz finden wir nicht, dafür den falschen Weg zum Fährhafen. Das war der alte Hafen. Viele hundert Meter wieder hochtrampen und wieder runter. Es hat sich alles gelohnt, denn wir treffen auf ein wunderhübsches Fischerdörfchen. Das Dörfchen Jablanac mit Hotel Lux ist genau das Richtige für die zwei müden, dreckigen Velopiloten. Grosswäsche ist angesagt und unser Zimmer ist schon bald wieder ein Trocknungsraum.

19. Mai 2012

Wir nehmen es gemütlich, frühstücken ausgiebig, kaufen die Tickets für die Fähre und machen einen Spaziergang in eine wunderschöne Bucht im Nationalpark Velebit und lassen uns dann mit der Fähre auf Rab überschiffen. Rab ist eine herrliche Insel mit Gemüsegärten wie aus dem Bilderbuch – wie überall hier in Kroatien – Olivenhainen, blühenden Rosen und Ginster. Wie allerorts auf der Welt und vor allem in Küstennähe geht es ausgiebig rauf und runter. Nirgends hält es uns fest, so dass wir die ganze Insel überqueren und gleich noch eine Fähre nehmen, die auf die Insel Krk fährt. Auch auf Krk ein anstrengendes Auf und Ab bis zum Camping bei Krk Stadt, den wir erst um 19 Uhr erreichen. Nach einem ausgezeichneten Nachtessen genießen wir – vor allem Bär – noch eine Fussballübertragung auf Grossleinwand.

20. Mai 2012

Wir schalten einen Ruhetag ein, schauen uns die hübsche Stadt an, essen superfeines Glace, waschen und machen Mittagsschlaf. Das Wetter ist ausgezeichnet.

21. Mai 2012

Das Wetter ist nicht mehr so gut, als wir wieder Richtung Fährhafen trampeln. Auf der Fähre treffen wir Reiseradler Falk aus Deutschland. Nach ein bisschen Plaudern finden wir raus, dass er in Turbenthal zwei neu zugezogene Deutsche kennt, Judith und Dirk, die an der Feldstrasse wohnen. Wie klein doch die Welt ist! Auf der Insel Cres wird es wieder sehr streng. Hoch rauf, tief runter und Gegenwind. 400m hoch, 250m runter, 300m hoch usw. Eher Zufall ist es, dass wir am Nordzipfel der Insel die 16 Uhr-Fähre erwischen. Von weit oben sehen wir die Fähre und die Autos die bereits auf das Schiff rollen. Als wir ankommen, können wir gerade noch die Tickets lösen und schon geht es los auf das bewegte Meer. Es stürmt und regnet. Nach der Ankunft auf dem Festland ochen wir die Räder den Berg hoch. Wir sind ziemlich ausgepumpt und mal wieder pflotschnass. Das Schild „Zimmer“ lacht und entgegen. Wir bekommen tatsächlich ein klitzekleines Privatzimmer mit Frühstück. Nachtessen gibt es keines, doch wir haben ja immer Notvorrat dabei und kochen im Zimmer auf dem Boden Spaghetti. Die Mitnahme unseres elektrischen Teekochers war eine Superidee. Im Nu haben wir eine Tasse dampfenden Tee in der Hand, was bei dieser Kälte ein Segen ist.

22. Mai 2012

Auf dem gedeckten Sitzplatz genießen wir ein herrliches Frühstück mit der besten Coppa, die man sich vorstellen kann. Wir radeln Richtung Pula und wie gewohnt geht es weit hoch und tief runter, den ganzen Tag. Pula ist eine touristische, sehr schöne Stadt mit römischen Ruinen. Etwas ausserhalb finden wir ein Privatzimmer für 30Euro, inkl. Frühstück. Unser Zelt, welches bereits in Krk verregnet wurde, können wir unters Vordach hängen. Wir gehen Pizza essen und glotzen RTL.

23. Mai 2012

Wir radeln dem Meer entlang, für einmal wieder bei Sonnenschein. Fasana ein schnugeliges Dorf, durchfahren wir und teilweise hat es sogar einen ausgeschilderten Radweg der Küste entlang. Auf grober Kiesstrasse machen wir eine unfreiwillige Zusatzschlaufe. Nach kurzem Stück auf der Teerstrasse kommen wir wieder auf einen Kiesweg und zweifeln daran, dass uns der Weg ans richtige Ort führt. Es war richtig und wir erreichen am Nachmittag Rovinj. Rovinj ist so schön,

dass es uns schier umhaut. Unzählige schmale Gassen schlängeln sich durch die pastellfarbene Altstadt. Auch die Gelatis sind hier extrem fein. Bunte, renovierte Häuser säumen den Hafen und alles sieht sehr verträumt aus. Hans hält Ausschau, nach einer Schiffsüberfahrt über einen Fjord, den wir mit den Velos weiträumig umfahren müssten. Eine Fähre gibt es nicht. 100Euro möchte der erste angeheuerte Kapitän. Dies ist uns viel zu teuer. Der zweite Kapitän verlangt für die Fahrt nach Porec lediglich 30 Euro. Dieses Angebot können wir nicht ausschlagen. Abends erreichen wir also per Boot die hübsche Stadt Porec. Bei einer geizigen italienisch sprechenden Schlummermutter erhalten wir ein spartanisches Zimmer mit einem stolzen Preis. Dafür sind wir mitten in der Altstadt und brauchen nur ein paar Schritte zum Restaurant und zur Gelateria. Es regnet schon bald und wir hüpfen im Regen durch Porecs Gassen.

24. Mai 2012

Die Abzockermama fragt uns am Morgen, ob wir ein Frottiertuch geklaut hätten. Ich versichere ihr, dass dies nicht der Fall sei. Wir hätten uns aber schon gewundert, dass wir nur zwei kleine verlöchernte Frottiertücher vorgefunden hätten für den doch eher hohen Preis des Zimmers. Ich glaube, sie schämte sich ein wenig. Sie entschuldigte sich in höchsten Tönen. Wir fahren durch unberührte hübsche Städtchen dem Meer entlang und dann auch stellenweise über Land. Reben und Getreide wechseln sich ab. Nachmittags erreichen wir Umag. Umag ist nicht mehr so hübsch und sehr touristisch. Wir schlagen den Weg ins Landesinnere ein, haben nun genug Küste gesehen. Schwarze Wolken kündigen das nächste Gewitter an. Weit im Juhee draussen verkriechen wir uns in einem hübschen Beizli und warten bis das Unwetter grösstenteils vorbei ist. Bei der slovenischen Grenze treffen wir auf Velofahrer. Kaum sehen wir sie, wechseln wir auf ihre Strassenseite um zu plaudern. Wuschhhhh macht es und schon sind sie an uns vorbei. Wir hören sie noch in reinem Deutsch rufen, dass ein wunderschöner Radweg, D8, auf uns wartet. Verdutzt stehen wir da und müssen ohne Plauderstündchen weiterradeln. Wir sind in Slowenien und alles scheint ein bisschen anders. Die Mentalität der Kroaten, deren Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft vermissen wir schon nach wenigen Kilometern. Abends sind wir auf dem Camping in Izola. Einen blitzsauberen Campingplatz, so wie wir ihn in Kroatien immer wieder angetroffen haben, können wir uns aus dem Kopf schlagen und uns umgewöhnen. Das Nachtessen in der schmutzigen Beiz schmeckt aber trotzdem gut.

25. Mai 2012

Nun heisst es Abschied nehmen, von der prächtigen Halbinsel Istrien. Frühstück finden war in den vergangenen Tagen sehr leicht, doch heute in Koper gleicht dies einer Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Es ist schon sehr italienisch hier und in Italien gibt es anstatt Frühstück Cafe und Brioche, welches einen Radlermagen natürlich nur ein bisschen anregt. Eine Frau erbarmt sich unser und macht uns wenigstens Toast und findet noch ein paar angestaubte Bütterli und Gönfeli. In Koper hat sich der Veloweg in Luft aufgelöst, wir finden ihn nicht mehr. Wir nehmen einen anderen Weg über Skopje. Hoch oben am Berg sehen wir dann wieder Velowegtafeln. Wir folgen diesen Wegweisern, die uns ziemlich im Käse rumführen. Bei Triest müssten wir autobahnähnliche Strassen fahren. Es ist ein wahres Abenteuer, die riesige Stadt Triest ohne Auto zu durchqueren. Unsere Nase führt uns den Berg hoch in ein Aussenquartier, so sind wir wenigstens die Schnellstrasse losgeworden. Hier oben heisst es vielleicht Sazzo, wir wissen es nicht mehr. Es hat sich als gute Idee entpuppt, hoch oben Richtung Westen zu fahren. Irgendwann finden wir eine Strasse, die ins Zentrum der Stadt, unten am Meer, führt. Beeindruckend äugen wir in Triests Altstadt. Wir haben aber in den vergangenen Tagen so viele Städte gesehen, dass wir uns Triest nicht näher anschauen. Die Strasse dem Meer entlang finden wir diesmal leicht und fahren Richtung Monfalcone. Die Strasse führt ca 100m über dem Meer der Küste entlang und es ist landschaftlich wunderschön. In Cervignano erreichen wir noch vor dem Gewitter das Hotel Internationali. In der gegenüberliegenden Pizzeria werden wir kulinarisch so richtig verwöhnt. Heute schien fast den ganzen Tag die Sonne und ich habe vergessen, meinen Hals und Ausschnitt zu cremen. Ich schlafe mit nassen Frottiertüchern um den Hals. Selber schuld!

26. Mai 2012

Bereits um 9 Uhr sind wir im Sattel. Nun radeln wir durch die herrliche Landschaft des Friauls. Palmanova, mit einer riesigen Piazza, ist eine aussergewöhnliche Festungsstadt auf unserem Weg. Kurz nach 11 erreichen wir Udine. Unseren Augen bietet sich auch hier eine wunderschöne Stadt mit uralten Bauten, Säulen, Brunnen, Fresken usw. Mit bewundernden Blicken stossen wir unsere Drahtesel durch die Stadt und werden dann bei einer Gelateria von feinsten Gelatis zum hinsetzen verführt. Tausende Leute sind in der Stadt, es ist Samstag. Wir sind in Italien, überall wird lauthals geschwätzt und gestikuliert. Nach ca 1,5 Std. sind wir für die Weiterfahrt bereit. Wir suchen einen verkehrsarmen Weg aus der Stadt raus, was gar nicht so einfach ist. Ein Radfahrer, Lillo, erkennt unsere Lage und bietet uns an, vorzufahren und uns auf Wegen ohne Verkehr aus der Stadt zu lotsen. Dieses Angebot nehmen wir natürlich gerne an. Dass er uns 20km voraus fährt haben wir nicht geahnt. Im Eilzugtempo geht es über Land, uns bleibt nicht mal Zeit, um Fotos zu machen. Uns wird vor Augen gehalten, wie gemütlich wir sonst unterwegs sind und wie oft wir anhalten um zu fotografieren. Es ist trotzdem herrlich, denn zwischendurch ruft Lillo mal wieder über einen Gartenhag: „Ciao Giovanni, ich komme dann noch vorbei!“ Auch nachdem sich Lillo verabschiedet hat, kommen wir zügig voran und geniessen die Fahrt in vollen Zügen. Gemona Venzona ist ein bezauberndes Städtchen. Nach dem großen Erdbeben 1976 wurde hier wieder alles originalgetreu aufgebaut, so dass der Tourist immer noch meint, alles wäre hunderte Jahre alt. Wir radeln bis Moggio und finden wohl das Albergo mit dem besten Essen. Die Unterkunft heisst „San Gallo“.

27. Mai 2012

Heute sind wir Radwegsucher. Wir wissen, dass es einen gibt, doch nicht überall sind diese Wege so gut ausgeschildert wie in Bayern. Eine immer wieder unterbrochene alte Eisenbahnstrecke wurde zu einem Radweg umfunktioniert. Einmal müssen wir zwei Kilometer zurück, weil wir plötzlich im Nirvana draussen stehen. Wo war denn dieses verflixte Hinweisschild?!

Der Übergang nach Österreich war sanft, die Passhöhe auf knapp 900m. Das Friaul ist landschaftlich ein Schmuckstück. Wir können diese Gegend in jeder Hinsicht weiter empfehlen. Auch wenn es nur leicht ansteigt, 50km bergauf sind anstrengend. Es geht dann aber plötzlich schnell und wir stehen in Österreich, in Kärnten. Das Wetter lädt zum Zelten ein und wir radeln bis zum Faakersee. Eine imposante, zackige Bergwelt versüsst unsere Fahrt.

28. Mai 2012

Martina Burgstaller haben wir über unsere Ankunft informiert, sie erwartet uns irgendwo an der Strasse nach Villach. Wir dürfen in ihrer ehemaligen Wohnung übernachten. Über uns wohnen die Eltern von Martina und Evelyne. Gertraud, die Mutter, nimmt uns sofort unsere Wäsche ab und legt sie später zusammengefaltet und gebügelt vor unser Zimmer. Verwöhnprogramm pur. Wir fahren nach Villach um die Stadt zu besichtigen und natürlich um Glace zu schlecken. Und noch Glace zum Zweiten!!! Abends sind wir bei Martina und Ralph um Znacht eingeladen und essen zum ersten Mal in unserem Leben leckere Kärntner Kasnudeln.

29. Mai 2012

Wir dürften noch lange bleiben, doch es zieht uns weiter. Unsere grosszügigen Gastgeber laden uns zu einem ausgiebigen Frühstück ein, dann verabschieden wir uns von Martina, Ernst und Gertraud und trampeln der Drau entlang Richtung Velden und weiter bis Klagenfurt. Es ist teilweise sehr mondän und touristisch, so auch der Preis des Campingplatzes. Schon wieder dürfen wir bekannte Gesichter treffen.

Markus und Therese sind eben in Kärnten eingetroffen und holen uns direkt beim Camping ab. Unser Nachessen nehmen wir in der Buschenschenke Jost, in Velden ein. So viiiiiieeel und soooooo gut, dass wir später mit kugelrunden Bäuchen ins Zelt rollen.

30. Mai 2012

Weiter geht es, der Drau entlang. Wir wechseln die Flussseite und müssen auf einer gigantisch hohen Eisenbahnbrücke mit angebautem Fussgängersteg den Fluss überqueren. Sieht man runter, läuft es einem kalt den Rücken runter. Und es gibt an gleicher Stelle schon fast Eiszapfen, als wir die Bungyjumping-Einrichtung begutachten und uns vorstellen, wie schrecklich es sein muss, hier runter zu springen. Später müssen wir noch eine mächtige Hängebrücke überqueren. Von einer einfachen Flussfahrt kann kaum die Rede sein, denn es geht wacker rauf und runter, so dass wir bereits nach 61km aufgeben. Kaum im Zimmer entlädt sich auch schon ein heftiges Gewitter. Mit einem schmackhaften Essen und selbst gebranntem Schnaps beschliessen wir den Tag.

31. Mai 2012

In Lavamünd überqueren wir nochmals die Grenze und fahren einige Kilometer durch Slovenien. Wow, wir finden sogar einen nigelnagelneuen Radweg. Doch ohne Warnung hört dieser plötzlich auf und wir stehen vor einer Wiese. Die Strasse ist weit oben und natürlich mit Leitplanke versehen. Das Raufkraxeln mit unseren schwer beladenen Drahteseln wird zur Kraftprobe. Wir überqueren den Radpass, welcher sich als ausgezeichneter Übergang in die Steiermark entpuppt. In Eisiswald essen wir Kuchen und werden von einer Bernerin bedient, die schier umkippt, als sie von unserer Tour erfährt. Später befahren wir den Saggauradweg und wir sind begeistert von der lieblichen Landschaft mit herrlichen Gärten und Blumenschmuck. Ein Erdbeerendfeld lädt zum Pflücken ein. Wir füllen einen 500g-Korb und verspeisen die süssen Früchte an Ort und Stelle. Oberhalb Leibnitz treffen wir auf unseren neuen Fluss, auf die Mur. Wir finden keinen Camping und quartieren uns deshalb in einem Gasthof ein. Dieser Entscheid war genau richtig, denn bald regnete es aus Kübeln.

1. Juni 2012

Unsere Radroute führt an einer Kürbiskernmühle vorbei und wir halten an, um uns über die Verwendung der Kürbiskerne zu informieren. Aus 2,7kg Kernen – das sind etwas 1700 Kerne, die von 13 Kürbissen stammen - presst man 1 Liter leicht nussig schmeckendes, dunkelgrünes Öl. Zuerst werden die Kürbisse zertrümmert, dann die Kerne aus dem Fruchtfleisch rausgeschält, getrocknet bis der Wassergehalt nur noch 8% beträgt, geröstet, gemahlen und gepresst. Während der Herstellung kommen je nach Rezeptgeheimnis noch Wasser und Salz dazu.

Schon 3 Stunden nach dem Start sind wir in Graz und stossen unsere Räder durch die prunkvolle Innenstadt. Zu früh für ein Eis? Nein, natürlich nicht! Ein paar Kilometer nach Graz soll das älteste Zisterzienserkloster der Welt, mit einer Baugeschichte von der Gotik bis Barock, das Stift Rein. Wir fragen einen älteren Herrn, wie weit das Stift vom Radweg weg sei und wie anstrengend der Weg wäre. Der Mann meint, es wäre absolut lohnenswert dorthin zu radeln, es sei auch gar nicht weit und gehe kaum bergauf. Diese Antworten kennen wir doch! Es ist natürlich weit und geht bergauf, doch in einem hatte er recht, der Abstecher hat sich gelohnt. Von aussen sieht die Kirche schon wunderschön aus, doch wenn man eintritt, bleibt einem die Spucke weg. So was Prunkvolles haben wir beide noch nie gesehen.

Der Radweg scheint kaum Platz zu haben und zwängt sich, zusammen mit der Autobahn, der Hauptstrasse und der Eisenbahn, durch ein enges Tal. Plötzlich öffnet sich das Tal ein wenig und die Berge um uns herum werden höher. Ein superschönes Städtchen oberhalb der Mur lockt zum Anhalten und zum 3. Glace. Dem Lockruf „Glace“ sind wir hoffnungslos verfallen. Später wird es wieder eng und der Radweg führt manchmal wie durch einen dschnungelartigen, dunklen Waldtunnel.

Nach 90km finden wir in Pernegg die perfekte Unterkunft. Nach einem Campingplatz haben wir uns nicht umgesehen, da schon wieder Regen droht. In der Frauenkirche, gleich neben dem Hotel, hat der Musikverein Pernegg seine Hauptprobe für das Konzert vom nächsten Tag. Wir gehen in die Kirche und hören der absolut hochstehenden Musikdarbietung mit Wonne zu.

2. Juni 2012

Unsere Zimmerwirtin wollte ausschlafen, weshalb wir im Städtchen Bruck in einer Bäckerei frühstücken. Nach Leoben passiert etwas seltenes, wir erwischen den falschen Weg und merken es erst nach 10km. Was machen wir nun? Umkehren? Umkehren ist langweilig, wir nehmen einfach einen anderen Weg über die Berge. Zuerst geht es über den Gaiberg und dann ins Liesingtal. Herrliche Kilometer führen uns zum Schoberpass und runter bis nach Gaishorn. Auf der Karte ist ein Campingplatz eingezeichnet und wir schauen uns um. Das einzige was wir finden ist eine Sportanlage und ein Strandbad. Wir fragen Teenies, ob man hier zelten darf. Ein Jugendlicher beginnt sofort zu telefonieren um das abzuklären. Er schickt uns zu einem Kiosk und von der Betreiberin werden wir aufgefordert („freili dürft ihr“), unser Zelt aufzustellen und die Toilettenanlage vom Sportplatz zu benutzen, kosten würde das Ganze nichts. Wo gibt's denn so was? Beim Kiosk trifft sich eine heitere Gesellschaft, zu der auch wir uns gesellen und eine Pizza verschlingen. Unter Alkoholeinfluss organisiert man uns für Sonntag eine Fahrt auf die Mödlingerhütte auf der die Musi spielt und was wir auf gar keinen Fall verpassen dürfen. Die Räder könnten wir mitnehmen und dann auf der anderen Bergseite zur Enns (unser nächster Fluss), zum Gesäuse runterfahren. Durchaus machbar und überhaupt nicht gefährlich, versichert uns Gerlinde. Herta sagt uns auch, bei welchem Wirt wir frühstücken können und wo wir am nächsten Morgen von der Feuerwehr abgeholt werden. Mit einem Schmunzeln im Gesicht kuscheln wir uns später unter unsere Daunendecke, welche bei dieser Tour die Schlafsäcke ersetzt.

3. Juni 2012

Wir frühstücken beim Wirt und plaudern auch mit einem Gast. Es scheint sich im Dorf rumgesprochen zu haben, dass zwei Schweizer Radler im Ort sind. Der Mann rät uns ernsthaft von unserem Vorhaben ab. Das Runterfahren zur Enns sei zu gefährlich für beladene Räder. Er empfiehlt uns aber für die Weiterfahrt den Weg über die Kaiserau. Wir gehen zuerst zum vereinbarten Abholort, den uns Herta am Vorabend noch gezeigt hat. Kein Mensch ist hier und es sieht auch nicht so aus, wie wenn wir hier, bei der Aufbahrungshalle, von der Feuerwehr abgeholt würden. Wir warten eine Weile, schreiben dann Herta ein SMS und radeln Richtung Kaiserau. Es sei ein herrlicher Übergang ins nächste Flusstal und weder steil noch hoch hat der Öschi gesagt. 1150m!!! Wir schieben sehr lange und der Schweiß rinnt uns in Bächen den Rücken runter. Es gibt einen sehr anstrengenden Tag und auch hier geht zwar der Fluss abwärts, doch unser Weg hat immer wieder harte Anstiege, die uns aus dem Sattel zwingen. Der Nationalpark Gesäuse ist sehr gut vermarktet. Wenn man aber an die Rheinschlucht zwischen Bonaduz und Ilanz denkt, dann kommt das Gesäuse beim Schönheitsvergleich nicht gut weg. Endlich hatten wir mal wieder einen sonnigen Tag, doch morgen solls schon wieder regnen, munkt man. Man wünscht sich manchmal die Wettervorhersagen von früher, die nicht immer so gut stimmten. In Altenmarkt finden wir ein sehr preiswertes Zimmer und eine lausige Gartenwirtschaft.

4. Juni 2012

Es regnet tatsächlich und zwar gleich kübelweise. Heute schieben wir bestimmt 15 mal unsere Göppel, weil die Anstiege so steil sind. Es wäre sehr schön, der Enns entlang, doch der Regen raubt einem ein bisschen den Blick. Dafür verschlingen wir zum Zmittag 5 Stück Kuchen, war gerade Aktion ☺, zwei grosse Tees und zwei grosse Kaffees. Abends erreichen wir pudelnass die wunderhübsche Stadt Steyr. Im ersten Hotel wo wir anfragen will man 124 Euro. Im 2. Hotel sind es noch 80, da sagen wir zu und bezahlen uns von der Differenz locker das Nachtessen.

5. Juni 2012

Das Zusammentreffen der großen Flüsse Enns und Steyr ist ein Schauspiel und sehr beeindruckend, vor allem auch, weil die Flüsse platschvoll sind. Am Himmel hängen bereits am Morgen wieder die schwarzen Wolken, die wir langsam aber sicher zum Mond schießen könnten. Der Radweg führt einmal mehr auf steilen Umwegen aus der Stadt raus und ist sehr schlecht ausgeschildert. Es sind halt Oberösterreicher hier und wir machen uns ab sofort immer ein wenig lustig über sie, wenn uns etwas eigenartig erscheint oder sie uns z.B. im Strassenverkehr nicht ganz geheuer vorkommen. Oberösterreicher halt! Die Landschaft ist sehr schön und wieder kommen wir in die Nähe von hohen Bergen. Wir nähern uns dem Salzkammergut. 14 Km vor Gmunden kann ich nicht mehr schalten. Hans der Gute, versucht es mit Flickern, doch als er das Gangkabel zum Vorschein bringt, ist dieses zerfetzt. Das lässt sich nicht so einfach flicken. Wir sind in der Nähe von Vorchendorf von wo aus ein Zug nach Gmunden fährt. Wir trampeln zum Bahnhof und fragen einen beamtenähnlichen Typ – vielleicht auch nur ein leicht Behinderter, der eine Bähnlerkappe tragen darf – wann der Zug nach Gmunden fährt. Vielleicht ist er auch nur betrunken? Er antwortet so komisch, einfach mit ja oder nein. Oberösterreicher halt! Wo wir das Billett lösen können verrät er uns auch nicht. Können wir im Zug lösen? Ja. Am Schluss entpuppt sich der komische Typ als Zugführer. Wir lachen uns halb kaputt und finden auch niemanden, der uns ein Ticket verkauft. Gratisfahrt. Danke an Oberösterreich ☺.

Gmunden ist gross und es gibt etwa 6 Fahrradläden. Die Hotelsuche ist eher schwierig, fast alles ist ausgebucht. Irgendwann meint Hans, dass wir in dem schönen Hotel, direkt am See fragen sollten. Ich denke, dass es hier eh zu teuer wäre und warte gespannt auf die Antwort. Hans kommt zurück und erklärt, dass wir ein Zimmer hätten, welches pro Nacht 120 E gekostet hätte, er konnte es auf 108 runterhandeln. Als wir im Zimmer stehen denke ich, dass der Zimmerpreis ein Irrtum sein muss. Wir stehen in einer riesigen Suite mit Stube, separatem Bad und separatem WC und natürlich dem Schlafzimmer. Zwei Wänden entlang sind Fenster mit schönstem Blick auf die Berge und den See. Bär geht nochmals zur Rezeption um zu fragen, ob vielleicht ein Missverständnis vorliege betr. Zimmerpreis. Nein, es ist alles in Ordnung. Wir bleiben gleich zwei Nächte hier, denn morgen ist ja unser Hochzeitstag.

6. Juni 2012

Bär klappert 6 Veloläden ab, mit der Bitte, meine Rohloff-Schaltung zu flicken. Keiner traut sich, diese Herausforderung anzunehmen. Dank Ruedi Nüssli, Internet und den geschickten Händen von Hans gelingt die Reparatur in Eigenregie. Auch Youtube war hilfreich. Wir spazieren zur Hochzeitskappelle, wandern durchs Städtchen und geniessen unser wunderschönes Zimmer.

7. Juni 2012

Nach dem leckeren Frühstück sind wir um 09.15 Uhr bereits auf dem Velo. Endlich mal herrliches Wetter. Wir fahren nach Bad Ischl und weiter zum Hallstättersee. Unterwegs, in Traunstein treffen wir auf eine feierliche, bewegende Fronleichnamsprozession. Seit dem zweiten Brand des Klosters, 1632, wird der Gottesdienst auf dem See abgehalten. Von zwei großen Schiffen erreichen uns die Töne von Kirchenorgel und Gesang. Kleine, mit Blumen geschmückte Boote sind in der Nähe der großen Schiffe. Wir sind tief beeindruckt. Das hübsche kleine Dorf Hallstatt platzt schier vor lauter Touristen. Unsere Lust auf Sehenswürdigkeiten ist minim, weshalb wir wieder zurück radeln nach Bad Ischl und weiter zum Wolfgangsee.

Den einfachsten Weg finden wir natürlich nicht, weshalb unsere Route über Hügel und durch Wälder führt. Den Campingplatz am Wolfgangsee erreichen wir erst um 19 Uhr. Es war ein herrlicher Tag. Natalie ruft abends an und wir plaudern mit ihr über ihre beruflich neuesten Aussichten. In der Nacht regnet es bereits wieder.

8. Juni 2012

Das Zelt müssen wir tropfnass einpacken. Wir besichtigen das Städtchen St. Wolfgang, bestaunen natürlich auch das berühmte „weisse Rössl“ und fahren dann mit dem Schiff nach St. Gilgen. Ein kleiner, steiler Pass trennt uns vom Mondsee. Wir brausen runter zum Attersee und lassen den Mondsee links liegen. Eine Atterseemrundung lockt uns. Die Ortschaften am Attersee hauen uns nicht aus den Socken und am Abend regnet es Bäche, nein Flüsse. Wir flüchten in ein Hotel und haben bestimmt das Teuerste erwischt.

9. Juni 2012

Uns bleibt noch etwa ein Drittel der Seeumrundung und die Fahrt ist herrlich. Danach trampen wir dem Mondsee und später dem idyllischen Irrsee entlang. Ferien auf dem Bauernhof muss man unbedingt am Irrsee machen. Wunderschöne Bauernhöfe und eine liebevolle Landschaft laden dazu ein. Auch heute stossen wir unsere Göppl lange und weit den Berg hoch. Wir bestaunen die enorm großen Bauernhöfe und passieren die Obertrumer Seen, die wir jedoch kaum sehen, da es wieder mal regnet. Beim Entenwirt finden wir ein Bett.

10. Juni 2012

Kurz nach dem Losfahren geht es schon bergauf, mitten in die Regenwolken hinein stossen wir unsere Räder. Bei schönem Wetter muss die Aussicht von oben herrlich sein, wir sehen nur Nebel und lassen den Nieselregen auf uns nieder. Unten am Berg erreichen wir Deutschland, Bayern. In Petting ist Dorrfest, doch es fehlt eine Unterkunft, weshalb wir weiterradeln bis nach Waging am Wagingensee.

11. Juni 2012

Kreuz und quer geht es über Dörfer nach Chieming am Chiemsee. Begleitet werden wir natürlich auch heute von Kollege Regen. Nur einmal sehen wir eine Lücke in der Wolkendecke und ein kleines Stück blauer Himmel wird sichtbar. Es gibt ihn also noch, den blauen Himmel. Glacehalt machen wir in Gstadt und radeln dann weiter zum Simssee. Wenig später erreichen wir Rosenheim und machen eine kleine Stadtrundfahrt. Zwischendurch regnet es wie aus Gelten. Wir fahren nun dem mächtigen Inn entlang bis nach Pfaffenhofen, wo wir den perfekten Gasthof finden.

12. Juni 2012

Es ist tatsächlich trocken bei der Abfahrt. Wie alle Flussradwege, geht auch der Innradweg über Hügel und durch kleinste Dörfer und nicht wie man meinen könnte, immer schön dem Fluss entlang. Die sehr hübsche Stadt Wasserburg, um die der Inn eine enge Schlaufe zieht, hat teilweise ein italienisches Ambiente und wir werden in der Gelateria dann auch von einem Italiener bedient. Von Wasserburg weg führt ein herrlicher Radweg „Panoramaradweg“ Richtung München. Leider fehlt die Aussicht auf das Panorama, denn es regnet und regnet. Diese Fahrt müsste man bei schönem Wetter wiederholen. Wer weiss, vielleicht schaffen wir das mal. In Grafing erweist sich die Hotelsuche als nicht ganz einfach. Man schickt uns von Tür zu Tür und beim einen Gasthof erreichen wir einen sehr schmutzigen Hinterhof, der überhaupt nicht zum Nächtigen einlädt. Nach nochmaligem Fragen erreichen wir dann von einer ganz anderen Strasse her den richtigen Eingang und treffen auf ein wunderschönes Hotelzimmer. Wir ergattern uns das letzte Zimmer und es regnet aus Schleusen.

13. Juni 2012

Bei Hundewetter müssen wir tatsächlich unser warmes Zimmer verlassen! Augen zu und durch. Auch heute überzeugt der Panoramaradweg, der in prächtiger Landschaft über Wiesen, durch Felder und Wälder führt. Meine Bremse gibt den Geist auf und blockiert das Rad. Bär repariert. Kein Wunder war das Trampen derart streng in den vergangenen zwei Tagen. Kurz vor München verlieren wir den richtigen Weg und müssen ein bisschen suchen. Bald sind wir aber auf der richtigen Strasse, die von Osten nach München reingeht und gen Westen wieder raus. Perfekt für zwei durchgeknallte Radler wie wir. Wir radeln mitten durch die Stadt und stossen unsere Räder durch die Fussgängerzone und über den Marienplatz. Einige Kilometer nach München kommen wir von unserer Route ab. Irgendwann sind wir am Ostufer des Ammersees, dabei wollten wir den See nördlich passieren. Ist nicht weiter schlimm, wir ändern einfach ein wenig die Route. Bei der Zimmerfrage merken wir, dass die Zimmerpreise enorm gestiegen sind und offenbar ist in München eine Messe, weshalb die Zimmer bis weit um München rum besetzt sind. Beim Seppwirt in Meiling wären wir gerne abgestiegen, es war so romantisch dort. Doch auch der Seppwirt ist ausgebucht. Erst um 19.30 Uhr finden wir in Herrsching ein Appartement im Hotel Post.

14. Juni 2012

Wir trampen bis nach Diessen, verlassen die Nähe des Sees und fahren über Land nach Rott und Apfeldorf, wo wir auf den Radweg „romantische Strasse“ treffen. Auch dieser Radweg ist super. Wir sehen Rehe und es ist leicht hügelig. Das Beste aber ist am heutigen Tag das schöne Wetter. Auf geschwungenen, geteerten Strässchen fahren wir durch die schönste Welt. In Schongau gibt es Glace. Die gross angepriesene historische Altstadt überzeugt uns nicht sehr. Bei einem Fahrverbot und Umleitung zögern wir. Sollen wir es wagen, die paar Kilometer trotz Fahrverbot in Angriff zu nehmen? Wir haben schon viel gewagt und viel gewonnen, so dass sich unser Wagnis auszahlt hat. Die Fahrt ist traumhaft. 40km vor Füssen finden wir einen Gasthof.

15. Juni 2012

Ich bin ein Huhn, denn meine Tagebuchnotizen hören hier auf und ich weiss natürlich nicht, ob ich unsere Fahrt noch auf die Reihe bringe. Wir besuchen das Stift Wies und staunen mal wieder, wie unglaublich schön die Kirchen hier sind. Der Radweg führt heute durch Kuhweiden und wir müssen das eine und andere Gatter auf- und zuschliessen. Das Schloss Schwanstein wollten wir besichtigen, doch leider leider ist es dick eingehüllt mit einem Gerüst, so dass auch die Innenbesichtigung kein Thema ist für uns. Wir sind begeistert von der Landschaft und von diesen traumhaft schönen Radrouten. Hier fahren wir hoffentlich nicht zum letzten Mal mit den Rädern vorbei. Füssen, ein sehr hübscher Ort, saugen wir mit den Augen auf. Dann fahren wir am wohl schönsten Feriensee vorbei, dem Hopfensee. So etwas Liebliches haben wir schon lange nicht mehr gesehen.

..., Grüntensee (Camping), Untereleg, Obereleg, Immenstadt, Alpsee, Röthenbach, Lindau, Friedrichshafen. Planänderung. Anstatt Konstanz direkt mit Fähre nach Romanshorn und ab nach Hause.